

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Abl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Abl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
 Ausland, vierteljährlich Abl. 3.30, monatlich 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.  
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**

**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Pettizeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

## Wonnebräu.

### Concertsaal,

Dzielna-Straße Nr. 18.

Auftreten der berühmten Tyroler Sängerin  
**„Betty Knoll“**  
 der Ungarischen Sängerin **Verdessi**,  
 der deutschen Soubrette **Paula Norden**  
 und aller übrigen Artistinnen und Artisten.  
 Potpourri aus der Operette „Geisha“ und Das süsse Mädel.

Preise der Plätze an den Tischen 55, 40 und 30 Kop. Die Kasse ist von 6 Uhr Abends ab geöffnet.

### Maurycy Zweigenhaft

Warschau, Miodowa 19.

beehrt sich h'e mit die Anzeige zu machen, daß nach dem Umbau und nach der  
 bedeutenden Erweiterung des Geschäft, das Magazin mit der  
**größten Auswahl in Weizen, Umhängen  
 und Damenconfectionsartikeln**  
 nach den neuesten in- und ausländischen Modellen  
 versehen wurde.  
**Sehr mäßige Preise.**

**Hôtel Janson**  
 Berlin  
 Mittelstrasse 53  
 Bürgerliches Hôtel der  
 Neuzeit.

**Gardinen, Spitzen,  
 Shawls und Schleier**  
 werden nach dem neuesten chemischen System ge-  
 reinigt u. reparirt in der Chemischen Waschan-  
 stalt von **Clementine Konstadt, Cegi-  
 niana 54, Wohn. 16, Parterre.**

**Elektrisches Institut**  
 spec. zur Behandlung von  
**Herzkranken**  
 mit sinusoidalen ein- und dreiphasi-  
 gen Wechselstrombädern. Unter-  
 suchung mit Röntgenstrahlen und  
 Orthodiagraph.  
 Dresden, Bürgerwiese 18  
**Dr. Wauer.**

### Politische Rundschau.

— Die Kunst des Diplomatsirens in der  
 Weise, daß unbedeutsame Forderungen weder direct  
 angenommen, noch ebenso abgelehnt, sondern zu-  
 nächst mit unverbindlichen Gegenäußerungen be-  
 antwortet werden, hat die Pforte immer verstan-  
 den. Sie ist auch diesmal bezüglich der jüngsten  
 Vorschläge in der Frage der macedonischen  
 Reformen nichts anders verfahren, und man  
 kann um so mehr an der Gewisheit festhalten,  
 daß die schließliche Entscheidung durchaus im  
 Sinne der von Rußland und Oesterreich-Ungarn  
 mit Unterstützung aller anderen Großmächte ge-  
 äußerten Wünsche fallen wird. In dieser Rich-  
 tung wird der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel  
 geschrieben:

„Inse Inhaltangaben der türkischen Antwort  
 auf die Forderungen Oesterreich - Ungarns und  
 Rußlands zur Durchführung der Februar-Reform-  
 acte, welche von der Annahme oder Ablehnung in  
 diesem oder jenem Punkte sprechen, treffen das  
 Wesen der von Anfang bis Ende ausweichend ge-  
 haltenen türkischen Note nicht. Obwohl mit der  
 Befestigung aufmerkhamer Prüfung der Forde-  
 rungen beginnend, geht das türkische Document  
 präcis nicht auf einen der neuen Punkte ein, lehnt  
 mit klaren Worten keinen ab und nimmt keinen  
 an, sondern läßt der türkischen Regierung, ohne  
 sie in was immer für einer Richtung zu verpflich-  
 ten, die volle Freiheit späterer Entschlüsseungen  
 offen. Die Pforte kann, ohne mit dem Inhalte  
 der Note in Widerspruch zu gerathen, jeden Augen-  
 blick ihren grundsätzlichen Beitritt zu den Forde-  
 rungen der Reformmächte aussprechen. Die Hoff-  
 nung dieses schließlichen Ausganges hat sich in der  
 diplomatischen Welt befestigt, seitdem alle Mächte  
 der Pforte die rasche Annahme der Forderungen  
 nachdrücklich empfohlen haben, wobei als besonders  
 wirksam in erster Linie die angelegentlich, warme  
 und wiederholte Befürwortung zu nennen ist,  
 welche die beim Sultan besonders einflußreiche und  
 in der türkischen Welt als uninteressirt beglaubigte  
 deutsche Politik einer Verständigung zwischen der  
 Pforte und den zweifellos conservativen Ziele ver-  
 folgenden und auf die Souveränitätsrechte des  
 Sultans bedachten Reformmächten angedeihen läßt.  
 Weil aber diese Verständigung auf Grund princi-  
 piellen Beitrittes der Türkei zu den neuen im  
 Einzelnen noch auszugehaltenden Punkten vorher-  
 gesehen wird, erscheinen die vorläufig auf reinen  
 Combinationen beruhenden Meldungen von Pres-  
 sionsmitteln, die angewendet werden sollen, als un-  
 bedingt verfrüht.“

Die Bandenkämpfe in Macedonien haben  
 sich nach Meldungen türkischer Blätter vereinzelt  
 noch bis in die letzten Octobertage erstreckt. Man  
 berichtet darüber aus Saloniki unter dem 7. No-  
 vember:

Am 26. v. M. hätten bulgarische Banden  
 Nachmittags den unweit der Demarcationslinie ge-  
 legenen Ort Karallavuz von drei Seiten überfal-  
 len, wären aber von türkischen Truppen zurückge-  
 worfen und theilweise niedergemacht worden. Am  
 30. wäre im Raza Kastoria, unweit Salca ein Zu-  
 sammenstoß erfolgt und am 1. d. unweit Florina  
 ein Kampf, bei welchem zahlreiche Komitasschis  
 theils getödtet, theils gefangen genommen wor-  
 den seien, so daß es nur zehn Mann zu ent-  
 kommen gelungen sei. Die türkische Verlustliste  
 fehlt. Nach hier eingetroffenen Privatberichten  
 wäre am 1. November ein Zusammenstoß auch  
 unweit der Station Gradsko, bei dem Drie Giewo  
 zu verzeichnen und zwar mit einer Freischaar von  
 60 Mann, welche auf dem Rückwege nach Bul-

garien begriffen gewesen sei; einem Theile derselben,  
 der am Kampfe unbetheiligt blieb, soll  
 es noch am gleichen Tage geglückt sein, das linke  
 Bardarus zu erreichen, um östlich von Kara-  
 towa die Grenze zu überschreiten; der kämpfende  
 Theil hätte sieben Mann verloren, und die Tür-  
 ken mehrere Bomber, sowie eine vollständige elek-  
 trische Leitung erbeutet, welche bestimmt gewesen  
 zu sein scheint, zu einem Attentat gegen die  
 Orientbahn zu dienen. Seither liegt hier keine  
 Lebensäußerung der in entschiedenem Erlöschen be-  
 griffenen Bewegung in Macedonien vor. Nichts-  
 desto weniger sollen die Bulgaren fortfahren, heim-  
 lich Munitionsvorräthe in die Dörfer zu werfen.  
 Erst kürzlich sollen nach dem rechten Bardar-Ufer  
 zahlreiche Kisten mit Sprengstoffen befördert wor-  
 den sein.

Aus dem Vilajet Saloniki wird aus zahl-  
 reichen Orten der Kreise Zentische und Bo-  
 dina, und aus dem Kreise Kischowo im Vilajet  
 Monastir die Unterwerfung der Einwohnerchaft  
 gemeldet.

Inzwischen schreitet die Verringerung der mo-  
 bilitäten Truppen auf türkischer, wie auf bulgari-  
 scher Seite befriedigend fort. Von den türkischen  
 Stabs-Mannschaften werden zunächst, wie ebenfalls  
 aus Saloniki berichtet wird, die europäischen Ba-  
 taillone heimgesendet, während die anatolischen zu-  
 letzt an die Reihe kommen. Bisher ist etwa die  
 Hälfte der albanesischen Bataillone heimgeleitet.  
 Es verkehren täglich im Durchschnitt drei Züge  
 mit drei Bataillonen, so daß diese Bewegung in  
 etwa zehn bis vierzehn Tagen ihr Ende erreicht  
 haben dürfte.

Das bulgarische Kriegsministerium verfügte  
 seinerseits nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“  
 aus Sofia die Entlassung der ausgesendeten Sol-  
 daten, die in Folge der gespannten Lage über den  
 September hinaus unter den Fahnen zurückgehalten  
 worden waren.

— Französische Verstärkungen  
 in Ostasien. Aus Hongkong geht dem Bu-  
 reau Reuter ein Artikel zu, der sich mit den Ver-  
 stärkungen beschäftigt, die die französische Regie-  
 rung in den letzten Monaten in Indo-  
 China hat eintreten lassen. Diese militäri-  
 schen Maßnahmen sind wohl am besten in einer  
 Aeußerung wiedergegeben, die der General-  
 gouverneur von französisch Indo-China, Mon-  
 sieur Beau, bei einer Zusammenkunft des Conseil  
 superieur in Saigon abgab. Mr. Beau theilte  
 mit, daß es der Einsicht des Kolonialministers zu  
 danken sei, wenn Indo-China beträchtliche Verstär-  
 kungen erhalte. Die Garnisonstruppen in Cochin-  
 China, deren Stärke bereits seit längerer Zeit als  
 unzureichend betrachtet worden sei, würden auf 6  
 Bataillone kolonialer Infanterie, 6 Bataillone  
 anamitische Tirailleurs und auf 10 Batterien  
 Artillerie erhöht werden. Man habe des weiteren  
 Maßnahmen getroffen, um die gesammten Reserve-  
 truppen der Kolonie zu reorganisiren. Durch diese  
 Reorganisation werde die Zahl für den Fall eines  
 Krieges sofort zur Verfügung stehenden Leute be-  
 trächtlich erhöht. Die Küstenverteidigung von  
 Indo-China hat ebenfalls die besondere Beachtung  
 der Regierung gefunden. Die Batterien bei Kap  
 St. James, Haiphong und Hongay sollen mit  
 Geschützen größeren Kalibers und von weiterer  
 Tragweite armirt werden, sodas sie im Stande  
 sein werden, mit voller Aussicht auf Erfolg einem  
 Angriffe der größten Schlachtschiffe zu widerstehen.  
 Die Zugänge zu diesen Positionen von der Land-  
 seite her werden stark befestigt. Mr. Beau erklärte,  
 daß Indo-China an seinen Landgrenzen wenig zu  
 befürchten habe, daß aber die Gefahr eines An-  
 griffes von der See her beträchtlich sei. Aus  
 diesem Grunde habe die Regierung sich ent-  
 schlossen, stets eine Flotte von Kanonenbooten,



Berflören und Unterseeboien, zum Auslaufen fertig zu halten. Diese Flotille finde in den zahlreichen natürlichen Häfen der Küste von Anam, Tongking, Cochin-China und Cambodias sichere Ankerplätze. Ende Oktober wurde ein weiteres Bataillon der Fremdenlegion in Tongking erwartet, sodas dort augenblicklich fünf Bataillone der Fremdenlegion stehen. Außerdem ist die sofortige Aufstellung eines aus drei Bataillonen bestehenden anamitischen Scharfschützen-Regiments angeordnet worden. Im Ganzen betrug die Verstärkung der französischen Armee in Indo-China etwa 6000 Mann, von denen die Hälfte Europäer waren.

**Zum Ablauf der Handelsverträge,**

„Dahing die Frage, wann der deutsch-russische Handelsvertrag abläuft, so lange als möglich gelten kann, als man nicht mit Sicherheit weiß, wie bei den weiteren Verhandlungen über die Erneuerung des Vertrages „der Hofe laufen wird“, kann doch der nachfolgende Artikel des „Deutsch-russischen Boten“ in Berlin auf Beachtung Anspruch erheben, da er die für die Verantwortung der aufgeworfenen Frage maßgebenden Gesichtspunkte übersichtlich zusammenfaßt. Zu beachten ist hierbei die Schlussbemerkung, daß nämlich die Auffassung der Regierungen zu dem berührten Thema unbekannt ist. Damit wird gegeben, daß es auch anders kommen könne. Nach unserem Dafürhalten ist nicht zu besorgen, daß die etwa vereinbarten neuen Zollsätze vor dem Jahre 1905 in Kraft treten. Schon aus dem einfachen Grunde, weil der deutsche Reichstag schwerlich in die Lage kommen wird, vor Ostern einen neuen Vertrag zu erörtern. Die binnen kurzem in Berlin von neuem beginnenden Vertragsverhandlungen müssen die schweren Knäuel aus dem Wege räumen. Nehmen wir selbst an, daß einige Wochen einen günstigen Erfolg in dieser Beziehung ergeben, so wird die Formulierung und Sanktionierung des Vertrages doch noch nach Währungsferien gerante Zeit in Anspruch nehmen, sodas die parlamentarische Feuerprobe des Vertrages vor Ostern kaum zu erreichen sein dürfte. Auch ist nicht anzunehmen, daß die Regierung des deutschen Reiches den alten Vertrag durch Kündigung früher aus der Hand geben wird, als bis sie dessen sicher ist, daß der Reichstag dem neuen Vertragsinstrument seine Zustimmung erteilt. Wenn freilich die Zeit zur Kündigung reif ist, so braucht die anfänglich vorgesehene Jahresfrist nicht eingehalten zu werden: beide Staaten können aber übereinkommen, den neuen Vertrag schon mit dem 1. Januar 1905 wirksam zu machen. Das wäre auch der früheste Termin, da Deutschland auch nach erfolgter Verständigung mit Rußland Veranlassung haben könnte, die Vereinbarungen solange in der Schwebe zu lassen, bis wenigstens mit einigen anderen Hauptstaaten bindende Abmachungen zu stande gebracht sind. Denn es ist begreiflich, daß jeder Einzelstaat etwache Sonderwünsche hat, deren Berücksichtigung dem ersten Vertrage ein verändertes Aussehen geben müßte. Bei dem Aufschwunge des internationalen Güterauslasses wäre es nämlich unratbar, eine Reihe von Verträgen mit verschiedenen Zolltariffen abzuschließen, da solchenfalls eine ungleiche Behandlung der einzelnen Herkunft bei allen Zollämtern ploßgreifen müßte, mit anderen Worten, es müßten bei der Einuhr durchweg Ursprungsatteste verlangt werden, um festzustellen, aus welchem Vertragsstaat die betreffenden Waaren stammen. Dies vorausgesetzt, lassen wir nunmehr den Artikel des „Deutsch-russischen Boten“ folgen. Derselbe lautet:

„Der Zweck von Handelsverträgen ist es, den Waarenaustausch der Vertragsländer auf gesicherte Grundlage zu bringen. Voraussetzung eines lebhaften Waarenaustausches auf solcher Grundlage, wie ihn die Vertragsschließenden durch ihre Uebereinkommen herbeizuführen wünschen, ist, daß der Vertrag auf längere Frist abgeschlossen wird. Alle Geschäfte im Wege des Waarenaustausches über die Grenze bedürfen einer gewissen Zeit der Einleitung, der tatsächlichen Vorbereitung, demnachst der Erfüllung. Die handelspolitischen Maßnahmen aller Länder müssen darauf zugeschnitten sein, und beim Abschluß von Tarifverträgen muß als selbstverständliche Rücksicht geltend sein:

- 1) daß die Verträge eine längere Zeit unverändert bestehen (Vertragsfrist);
  - 2) daß sie erst nach Ablauf einer gemessenen Kündigungsfrist außer Kraft treten können. (Abwicklungsfrist).
- Diese letztere Rücksichtnahme hat von jeher und in jeder Weise gegolten. Beim Durchbruch der Freihandelsidee Ende der fünfziger Jahre ermächtigte Frankreich, nachher anfangs der sechziger Jahre auch der Zollverein seine hohen Zölle nur schrittweise binnen mehrerer Fristen. Der vertragmäßige Übergang vom prohibitiven zum bescheidenden System bedurfte einer jahrelangen Frist, damit sich das Vorbereiten und Erfüllen von eingeleiteten Austauschgeschäften auf der alten Grundlage vollkommen noch abwickeln konnte. Diese Frist wird um so unentbehrlicher, wenn der Übergang vertragsmäßig vom Schutz zum erhöhten Schutzsystem stattfinden soll. Sie würde vollends zur Lebensbedingung für ein ausgebreitetes Geschäftsgetriebe, wenn zu befürchten wäre, daß hinter dem zur Auflösung gelangenden Vertragsverhältnis eine vertragslose Zeit, womöglich gar ein Zollkrieg lauerete. Jedes der beiden Vertrags-

länder hätte dann ein lebhaftes Interesse daran, sich mit unentbehrlichen Bedarfsmitteln aus dem anderen Lande so reichlich als möglich zu versorgen, um die Zeit der handelspolitischen Schwierigkeiten besser überstehen zu können. In den gegenwärtig bestehenden Handelsverträgen Deutschlands ist dieser Rücksicht auf das Bedürfnis einer gesicherten Abwicklungsfrist für die, während der Vertragsdauer geschaffenen Geschäftsbeziehungen klarer Ausdruck verliehen. So spricht sich der deutsch-russische Vertrag in unzweideutiger Weise dahin aus, daß der Vertrag „in Geltung bleiben soll bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab, wo der eine oder der andere der vertragsschließenden Theile ihn kündigt“. Hiermit gleichlautend ist die Bestimmung in den Verträgen mit den übrigen größeren Vertragsstaaten. Diese Formel bietet also dem beiderseitigen Geschäftsverkehr zweier Vertragsländer die volle Gewähr, daß, solange die Kündigung noch nicht erfolgt ist, in jedem Augenblick noch Geschäfte eingeleitet werden können, die sich binnen einem Jahre vorbereiten, ausführen und erfüllen lassen.

Die staatsrechtliche Grundlage dieser Gewähr ist der beiderseitige geseggeberische Akt. Es versteht sich, daß durch die übereinstimmende Gesetzgebung beiderseits auch eine Änderung beschlossen werden kann. Für Deutschland wäre dazu ein übereinstimmender Beschluß des Reichstags und des Bundesrats erforderlich. Die äußeren Schwierigkeiten sind aber dann zu groß, und der Zeitbedarf zum Abschluß einer solchen geseggeberischen Aktion ist so ausgedehnt, daß eine Abkürzung der Abwicklungsfrist kaum erzielt wird. Die Beunruhigung des ganzen Waarenaustausches zwischen Deutschland und Rußland, welche zweifellos aus einem Versuch, die Abwicklungsfrist durch Gesetz abzukürzen, resultieren würde, wäre also völlig zwecklos.

Die Erwägung ist nun nahegelegt worden, die Abwicklungsfrist, falls ein neuer Vertrag noch vor Januar vereinbart werden könnte, betreffe einiger fort- und landwirtschaftlichen Erzeugnisse anders zu gestalten, als sie allgemein gestaltet ist.

Dafür und dagegen lassen sich Gründe vorbringen. Wichtig ist, daß das Getreidegeschäft vom Juli des einen zum Juli des anderen Jahres sich abspielt. Der Getreide-Export, dem die zweite Hälfte des Kalenderjahres freigestellt ist, kann sich so einrichten, daß er alle Geschäfte nach macht, die im Lauf des ganzen Geschäftsjahres gemacht werden können. Wird also zum Beispiel der bestehende Vertrag am 31. Januar 1904 gelündigt, so bleibt dem Getreide-Export ein Spielraum, der in der tatsächlichen Wirkung fast anderthalb Jahre umfaßt. Andererseits ist richtig, daß die gesamte Produktion der Handwerkergewerbe und der Industrie sich auf die Wirkung der höheren Lebensmittelpreise einrichten muß, und beanspruchen kann, gerade dazu ein volles Ubergangsjahr freizuhaben. Ihr würde aber dieser Ubergangszeitraum sogar auf einige Monate zusammengezogen, wenn der höhere Getreidezoll bereits für die Gerte 1904 wirksam werden sollte.

Soll dies überhaupt geschehen, so kann es aber nur allgemein geschehen. Denn so lange nicht das vorzeitige Inkrafttreten des neuen Getreidezolles mit allen Vertragsstaaten vereinbart und in allen Vertragsstaaten geseggeberisch festgestellt ist, geniest Amerika, Argentinien, Frankreich, England u. s. w. den Vortheil jedes niedrigen Zolles, der noch für einen einzelnen Vertragsstaat, und sei es Serbien, übrig geblieben ist.

Indessen, der deutsch-russische Vertrag von 1894 ist zunächst überhaupt noch nicht gelündigt, und daß er in diesem Jahr noch gelündigt wird, ist ausgeschlossen. Bis Ende 1904 geniest also die Geschäftswelt die Grundlagen des gegenwärtigen Vertragszustandes auf alle Fälle. Wird im Laufe des Jahres 1904 der Vertrag gelündigt, so bleibt eine Abwicklungsfrist von 12 Monaten gewährt, binnen deren die gegenwärtigen Vertragsbedingungen noch gelten. Daß neue Vertragsabgle und Bestimmungen früher in Kraft gesetzt werden, sei es allgemein oder für bestimmte Gebiete des Waarenaustausches, ist nicht unzulässig, wird aber von keiner Seite bestritten, außer von agrarischer Seite für die Getreideproduktion. Die Stellung der Regierung zu dieser Frage ist nicht bekannt.

**Des modernen Propheten Elias Glück und Ende.**

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind seit ihrer das Land der Selten und Konventionen. In den letzten Jahren ist die Zahl ihrer Religionsgemeinschaften um eine recht sonderbare neue vermehrt worden, deren Gründer der Prediger Dr. John Alexander Dowie ist. Er hat sich selbst den Propheten Elias genannt, der durch göttlichen Befehl auf die Erde gesendet worden ist, um die Sünde und das Laster auszuwurzeln. Es war zur Zeit der Weltausstellung in Chicago, wo Dowie als Prophet austrat und besonders gegen die Trunksucht, das Tabakrauchen und das Schweinefleischessen wetterte, mit solcher Heftigkeit, daß er mit einem Schlag berühmter wurde und zahlreiche Anhänger gewann. Diese wurden insbesondere durch seine Attoden auf Wein, Bier und Schnapsbäuser und gegen die Kerze angezogen, wobei es immer sehr tumultuarisch herging. Damit ihm aber seine Jünger treu blieben, gründete er eine eigene Niederlassung bei Chicago,

die sogenannte Zion-City, wobei er sich als so strenger Herr und — so geschickter Geschäftsmann erwies, daß er sich bald ein Vermögen von mehreren Millionen Dollars erwarb.

Vor einigen Wochen unternahm er, mit 4000 seiner Anhänger einen „Eroberungszug“ nach New-York, um dort die Festungen der Sünde und des Lasters zu erobern. Aber diese großartig inszenierte Eroberungsfahrt endete mit einem gründlichen Fiasko. Die New Yorker wollten von ihm und seinen Anhängern nichts wissen.

Sein Mißerfolg wurde von Tag zu Tag größer. Die Versammlungen in Madison Square nahmen ihren Fortgang, aber der Besuch wurde ständig schwächer. Bald konnte Dowie auch die Wirksamkeit seiner heilenden Kräfte nicht beweisen, da fast die Hälfte der Zionekreuzfahrer an starken Erkältungen litt. Die Zionisten wurden durch die Resultate ihrer Bemühungen, New-York zu bekehren, sehr enttäuscht; am 23. v. waren bereits 750 mit Sonderzügen nach Zion-City abgereist. Viele sind auch infolge mangelnder Nahrung erkrankt, und Alle sind über die in New-York gemachten Erfahrungen sehr ärgerlich.

Die Versammlungen zogen nicht das gewünschte Publikum an. Es entstanden häufig Störungen; die schlimmsten verursachten 500 Studenten des Columbia College, die Dowie's Rede mit Geschrei und wüthigen Bemerkungen begleiteten. Sie theilten sich in drei Kotteien, nahmen in dem großen Saal verschiedene Plätze ein, und auf ein gegebenes Zeichen erhoben sich



Alle, brüllten laut und endeten mit dem Zionistenruf „Friede sei mit Dir, Bruder“. Dowie war so erstaunt darüber, daß es ihm die Rede versagte, und das Publikum brüllte vor Lachen. Die Polizei versuchte, die Ruhestörer zu entfernen, nahm aber nur zwei Verhaftungen vor. Dabei gingen dem Propheten viele Drohbriefe zu, die augenscheinlich von Spasmachern herrührten. Er hielt sie jedoch für ernsthaft gemeint, ebenso wie die falschen Schecks, die ihm zugeworfen sind, und er ließ sich schließlich in den Versammlungen von einer doppelten Wache beschützen.

Endlich wurde es ihm zu dumm und der blamirte Prophet Elias begab sich nach Boston, um bei der Adresse seiner Frau, seines Sohnes, des Sekretärs seiner Frau und des Kammerdieners seines Sohnes anwesend zu sein. Die Bier begaben sich auf dem Gussardampfer „Saxonia“ nach England. Der Prophet überwachte selbst das Anbordbringen einer von Dowie's bewachten Kasse, die seine Millionen enthielten soll. Im Januar will er sich nach Australien begeben und dort mit seiner Familie zusammentreffen. Dort wird er sich niederlassen und von seinem großen Vermögen leben.

Dowie, der aus Schottland stammt, war nämlich als anglikanischer Priester vor Jahren in Australien und daher stammt seine Vorliebe für den fünften Girdheil.

Wir bieten vorstehend ein Porträt des Propheten und nach einer photographischen Aufnahme die Darstellung der Szene, wie er von einem Motorwagen herab eine Predigt hält.

**Um ein Majorat zu retten.**

Bei der Sonnabend-Verhandlung ersuchte der Präsident auf Grund einer vom Staatsanwalt erhobenen Reklimator die Verteidiger, bei der Stellung von Bweisandträgen wenigstens in der Fassung so vorsichtig zu sein, daß nicht gleich

Worte wie Intrigant, Schwindler und dergleichen gebraucht werden.

Der Gerichtshof beschloß die Vorladung aller von der Verteidigung neuerlich namhaft gemachten Zeugen, worauf noch eine Reihe von Personen aus Posen über den Eumund des Fegelski vernommen wurden. Unter Anderem gab der Händler Preis aus Posen an, er wisse, daß Fegelski von vielen Personen als ein Polizeispitzel und als ein Spion bezeichnet wurde.

Fräulein Koch aus Posen, die einige Zeit mit der alten Andruszewska die Wohnung theilte, sagte aus, daß auf die Frage, ob es denn nicht der Geburt seine volle Richtigkeit habe, die Alte erwiderte: „Es ist alles vollständig richtig. Von einem Geheimniß, das mit der Geburt zusammenhänge, habe die alte Andruszewska niemals etwas wissen wollen.“

Der Präsident rügte nun eine Äußerung des Justizraths Bronter, die eine Verleumdung der Funktionäre involviert habe. Der Verteidiger nahm die gerügte Bemerkung, falls er sie in der Hitze des Gefechts gemacht habe, zurück, womit der Zwischenfall erledigt war.

Auch beim nächsten von der Verteidigung angeführten Entlastungszeugen, dem Postmeister Kozakiewicz, kam es zu einer erregten Scene. Der Zeuge erklärte, daß er die Dfowska für eine ehrliche Person gehalten und auf Grund ihrer seinerzeitigen sidlichen Beschäftigung der Geburt auch der Gräfin, der er Geld geliehen, Vertrauen geschenkt habe.

Staatsanw. Herr Distriktscommissär Zeiloff hat früher Angaben über Sie gemacht, die Ihre Bekundungen als nicht ganz einwandfrei erscheinen lassen.

Distriktscommissär Zeiloff gibt an: Mein Vertrauen zum Postmeister ist erschüttert worden, als mir bekannt wurde, daß er Geldgeschäfte macht, und ich halte ihn sogar auf Grund bestimmter Erhebung für einen Winkelfunktulenten.

Der Zeuge verwahrte sich mit großer Entrüstung gegen diese Bemerkung und bemerkte: Der Distriktscommissär will etwas wissen und er kommt doch bloß alle Vierteljahre einmal nach Broblewo, so wie der Schah von Persien!

Der Staatsanwalt beantragte nun, wegen grober Beleidigung eines Zeugen über den Postmeister eine Strafe von dreißig Mark zu verhängen. Der Postmeister entschuldigte sich mit seiner großen Aufregung, worauf der Distriktscommissär sich mit einer Bitte zufriedener erklärte.

Die weiteren vernommenen Zeugen widersprachen einander mehrfach in ihren Aussagen, so daß der Gerichtshof beschloß, angesichts dieser verwirrenden Widersprüche in der Hauptsache alle die letzten Zeugen nicht in Erw zu nehmen, damit nicht Meinungsstöße entstehen.

In der am Dienstag fortgesetzten Verhandlung sagte der Zeuge Gutspächter Schmidt aus, daß Graf Kwikci sich einmal, als schon der kleine Graf da war, als den letzten Grafen Wersiferski-Kwikci bezeichnet habe, der Majoratsherr von Broblewo sei. Der angeklagte Graf bestätigte dies nur in dem Sinne, daß nach einer Fideikommißbestimmung er der letzte zur Führung des Namens Wersiferski berechtigte Majoratsherr sei. Die Frau des Zeugen erklärte, daß sie trotz der Bemerkung des Grafen nicht daran gewweifelt habe, daß der Knabe ein echter Kwikci sei, da er seiner Mutter sehr ähnlich sah.

Nachdem noch mehrere Zeugen über verhängliche Äußerungen des gräflichen Ehepaares vernommen worden und nach einer neuerlichen Kontroverse zwischen der Verteidigung und dem Zeugen Zeiloff, der einige Zeugen als ungläubwürdig bezeichnet haben soll und sich gegen die Art der Fragestellung heftig verwahrte, trat eine Pause ein. Dann äußerte sich Gerichtsarzt Dr. Störmer zur Frage der Rehnlichkeit: Er sei der Ansicht, daß die Frage, ob eine Rehnlichkeit des kleinen Grafen Josef Kwikci mit der Gräfin oder mit dem Sohne der Cäcilie Meyer vorliegt, auf eine sichere Basis gestellt werden müsse. Vielleicht könne doch die medizinische Wissenschaft zu Hilfe kommen, da es ja außer Stammeigentümlichkeiten auch gewisse Familienähnlichkeiten im ganzen Körperbau, in der Nase, in den Zähnen gebe, die sich durch die medizinische Wissenschaft feststellen lasse, femer könne festgestellt werden, ob ein Muttermal vorhanden sei und dergleichen.

Der Gerichtshof beschloß, die Gerichtsarzte Doktor Störmer und Professor Dr. Straßmann, sowie den Porträtmaler Professor Wogl mit der Prüfung der Rehnlichkeitsfrage zu betrauen.

Der Schneidermeister Perzinski hat einen jetzt verstorbenen Mann gefannt, der früher auf der Drangerie in Broblewo beschäftigt gewesen sei. Dieser habe ihm angedeutet, das Kind Kammne von der Komtesse, die einmal mit einem Administrator verlobt gewesen sei. Der als Zeuge vernommene Gerichtsarzt Zomaskewski aus Bronke erklärt, er wisse, daß in jener Gegend viele Meineide geleistet werden und in Zivilprozessen die Zeugen gruppenweise für und gegen aufzutreten, so daß der Richter nicht wisse, wem Glauben zu schenken sei.

Die Beugin Frau Anna Kozaczka weiß von der Schwägerin der jetzt verheirateten Cäcilie Mey-er, daß letztere einem Kinde, das Leo Parza gekauft wurde, das Leben gegeben habe. Die



Schwester, Frau Kurel in Krakau, habe ihr weiser erzählt, daß ihre Schwester ihr zugestanden habe, den Knaben an eine Gräfin zu verkaufen zu lassen. Der Knabe sei von einem Offizier erworben; die Schwester habe behauptet, sie hätte 100 Gulden dafür erhalten. Sie wisse bestimmt, daß dies im Jahre 1897 gewesen sei.

Frau Kurel aus Krakau bestätigt die Aussagen der Vorzeugin. Ihre Schwester Cécille habe im Januar 1897 einen Knaben geboren, dessen Vater derselbe Offizier gewesen, von dem sie schon einmal ein Kind hatte. Die Schwester habe ihr zugestanden, daß sie den kleinen Leo gar nicht mehr habe, sondern sich selber habe dazu verführen lassen, das Kind für 100 Gulden an eine Gräfin zu verkaufen. Die Schwester habe auch von einer polnischen Gräfin gesprochen. Die Schwester habe die Thatsache bedauert, aber die ganze Sache sei sehr schnell vor sich gegangen und habe kaum eine halbe Stunde in Anspruch genommen.

Nach verschiedenen belanglosen Zeugenangaben wurde die Verhandlung geschlossen.

### Aus aller Welt.

**Dreifacher Mordmord.** Eine furchtbare Katastrophe hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in Berlin in dem Hause Landsbergerstraße 41 im Osten der Stadt abgespielt. Hier brachte die 32 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Schiffsheerfrau Anna Winterstein geb. Kieck ihre drei Söhne Richard, Martin und Friedrich im Alter von 7, 6 und 4 Jahren durch Erhängen um und benachrichtigte dann selbst Polizeibeamte, die sie festnahmen. Die Frau leidet allem Anschein nach an Verfolgungswahn, ihr Mann befindet sich augenblicklich in der Lungerheilstätte Delzig. Das Ehepaar Winterstein zog im Januar d. J. mit den drei Kindern nach der Landsbergerstraße 41 und bewohnte hier Stube, Kammer und Küche für 22 Mark monatlich. Neben ihm wohnte eine Wittve Emma Dehler, gegenüber ein Arbeiter Holzmann. Schon beim Einzug fiel es anderen Mitbewohnern auf, daß Frau Winterstein sich keinem Menschen näherte. Im Laufe der Zeit erkrankte sie bald, zog zwei Monate im Krankenhaus am Friedrichshagen, war dann acht Tage zu Hause und ist seit 4 Monaten in der Lungerheilstätte zu Delzig. Die Frau bekam von der Schiffsheerfahrtskasse eine wöchentliche Unterstützung von 23 Mark, so daß sie mit ihrer Familie keine Noth litt. Die drei Kinder waren sehr klein und schwächlich. Die beiden ältesten besuchten die Gemeinderichte in der Kleinen Frankfurterstraße. Den zweitältesten mußte die Mutter jedesmal von der Schule abholen, sonst fand er nicht nach Hause. Er war übermäßig und gestimmt, weiten zurückgeblieben. War das Gebären der Frau Winterstein schon früher aufgefallen, so wurde es zuletzt geradezu unheimlich. Als Holzmann Dienstag abend nach Hause kam, traf er sie, wie sie mit aufgelöstem Haar auf dem Treppenaufgang stand und sich mit den Händen vor dem Kopf schlug. Tags darauf behielt sie die Kinder aus der Schule zurück. Schon am Abend vorher soll sie den Versuch gemacht haben, sie zu tödten, aber durch einen Zufall daran verhindert sein. Abends begegnete ihr Hoffmann wieder auf der Treppe. Jetzt raufte sie sich die Haare und klapperte mit den Zähnen. Als der Nachbar sie nun fragte, was denn mit ihr sei, antwortete sie schroff: „Machen Sie, daß Sie in Ihre Wohnung kommen!“ Holzmann ging darauf seiner Wege und kümmerte sich nicht mehr um sie.

Morgens um 5 Uhr verließ Frau Winterstein das Haus, ging in ganz aufgeregtem Zustande auf die patrouillierenden Schutzmänner Schmider und Ritzbach zu und theilte ihnen mit, daß sie ihre drei Kinder erhängt habe. Die beiden Schutzmänner nahmen sie nun sofort in Gewahrsam, gingen mit ihr nach der Wohnung und sandten die scheidende Meldung befristet. Alle drei Knaben lagen tot im Bette. Die beiden jüngeren waren bereits erstickt, der älteste stülpte sich noch warm an, Wiederbelebungsbemühungen hatten aber keinen Erfolg mehr. Frau Winterstein wurde nun nach der Wache des 19. Reviers in der Viehmannstraße gebracht, wo der Reviervorsteher Polizeileutnant Voigt, Kriminalkommissar Heßler und Kriminalwachtmeister Payer sie einem eingehenden Verhör unterzogen. Aus dem Tisch in ihrer Wohnung hatte man einen Brief gefunden, der einen Einblick in ihre geistige Verfassung thun läßt. Die Frau schreibt von Verfolgungen, die sie und ihre Familie zu erdulden hatten, dann wieder, daß sie ihre Kinder nicht zu Verbrehern werden lassen wollte, und andere verworrene Dinge. Auf der Wache war sie nun ganz gleichgültig. Von Reue zeigte sie keine Spur, sie sagte vielmehr mit aller Ruhe, es sei nur gut, daß es so gekommen sei. Auch die scheidende Heil selbst stellte sie ohne jede Erregung dar. Am Abend hatte sie sich vom Boden eine starke Schnur gebolt. In früher Morgenstunde nahm sie zuerst ihren jüngsten Sohn, der wie die anderen schlief, aus dem Bette, legte ihm eine Schlinge um den Hals und knüpfte ihn an der Zwickelkante auf, bevor er noch aus dem Schlafe zum Bewußtsein gekommen war. Mit der Uhr in der Hand lag sie nun eine halbe Stunde lang im offenen Fenster. Dann nahm sie die Leiche von der Klinke, legte sie ins Bett, erhängte in derselben Schlinge den zweitältesten Knaben und wartete wieder eine halbe Stunde, um in derselben Weise das entsetzliche Werk an ihrem ältesten Sohne zu vollziehen. Dieser erwachte und fragte verwundert:

Mutter, was machst Du denn, was willst Du denn? „Ach nichts“, erwiderte sie, „ich will Dich nur in ein anderes Bett legen“. Veruhigt richtete er sich auf. Unmittelbar darauf hatte er die Schlinge um den Hals und im nächsten Augenblick hing auch das dritte Opfer an der Zwickelkante. Die Leichen wurden um 9 Uhr nach dem Spitalhaus gebracht, die Wohnung geschlossen. Augenblicklich wird die Frau vom Bezirksarzt untersucht.

**Therese Humbert im Zuchthaus.** Nachdem der Kassationshof die Revision des Ehepaars Humbert verworfen hat, ist für Friedrich und Therese Humbert der Eintritt der Zuchthausstrafe notwendig geworden. Der Chauvois weiß zu melden, daß Friedrich Humbert seine Strafe in der Anstalt zu Fresnes, wo er bisher gehalten war, abtöten wird. Frau Therese Humbert hingegen wird mit dem nächsten Transport in das Frauenzuchthaus nach Rennes — bekannt durch den Dreysusprozeß — gebracht werden. Dort haben alle bisherigen Bergängnisse ein Ende. Therese Humbert wird in Rennes als die Nummer leben, die sie beim Eintritt erhält, sie wird die Uniform, die Lebensweise, die Arbeit der übrigen Sträflinge theilen. Die Strafbekleidung ist aus grauem Wollstoff, den Kopf bedeckt ein blau und weiß kariertes Keilentuch, das die Haare vollständig verhüllt, ein ebensolches Bruststück wird vorne gekreuzt und rückwärts gebunden; eine graue Schürze vervollständigt das Kostüm. In Rennes werden von den gefangenen Frauen zweierlei Arbeiten verrichtet: die häuslichen machen Weberei und Feinweberei mit Maschinen oder der Hand; die schwächeren haben Kartons für Zigaretten und Zabel angefertigt. Der Tagesverdienst stellt sich nach der Geschäftlichkeit der Gefangenen auf 90 Centimes bis 2/3 Fr. Die Arbeitszeit ist auf zehn Stunden täglich bemessen, die durch zwei Spaziergänge in Winter und drei Spaziergänge im Sommer unterbrochen wird. An Sonn- und Feiertagen werden die Frauen zur Messe geführt, bei der sie im Chor mitwirken. An Nahrung erhalten die Gefangenen täglich zwei Suppen mit frischem Gemüse und eine Schüssel mit Eiern, Linsen oder Reis. Donnerstags und Sonntags bekommen sie Fleisch. Von ihrem Ueberverdienst dürfen sie sich Braten, Ragout, Kartoffeln, Eier, Butter, Milch, Kaffee, Käse, Obst und Kaffee kaufen. Donnerstags und Sonntag dürfen sie sich auch Wein kaufen. Sie speisen an Tischen zu sechs Plätzen. — So wird die „große Therese“ die nächsten fünf Jahre ihres Lebens zu verbringen haben.

**Ein komischer Zwischenfall** ereignete sich kürzlich bei einer Reise in einer Londoner Vorstadt. Der Reisende war offenbar nicht ganz mit dem einen Pathe zufrieden, und machte seinem Mißtrauen in den nicht sehr freundlichen, aber wohlmeinlich wohlgründlichen Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Pathe zu stehen.“ Der also angeredete Jüngling erwiderte bescheiden: „Bitte sehr, ich will auch gar nicht Pathe stehen; ich bin nur der Vater.“

### Tageschronik.

**Feuer im Postzuge.** Im „Pras. Vlotnik“ wird folgendes bekannt gegeben: In der Nacht auf den 10. November brach in dem aus Petersburg nach Moskau unterwegs befindlichen Postzuge Feuer aus, welches durch Selbstentzündung einer ausländischen Postsendung, die leichtentzündbare Stoffe enthielt, entstanden war. Von dem Feuer wurden 437 internationale Postsendungen, welche in 11 Säcken untergebracht waren, vollständig vernichtet; in zwei Säcken hatten sich Zeitungen und in neun verschiedene Korrespondenzen befunden; ferner verbrannten 3 Kisten mit verschiedenen Postsendungen, 1 Kiste mit Zeitungen und 13 gefüllte Kisten. Der größte Theil der Postsendungen, die Wertpapiere enthielten, blieben vom Feuer verschont. 50 Kisten wurden vom Feuer zwar beschädigt, doch blieb der Inhalt derselben unversehrt. 52 weitere Kisten und 28 Säcke wurden beim Löschen des Feuers durchdrungen. Die gesamte Korrespondenz, die unbeschädigte sowohl wie auch die beschädigte, wurden dem Moskauer Postamt übergeben.

**Schnuggel.** Da Fälle vorgekommen sind, daß aus dem Auslande in einfachen oder eingehackten Briefen Werthgegenstände nach Rußland geschickt worden sind, hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen den Posteffort der zum Weltpostverein gehörenden Staaten mitgetheilt, daß in solchen Fällen, wo goldene oder silberne Gegenstände, Edelsteine und Juwellerarbeiten in Briefen, die aus dem Auslande in Rußland eintreffen, entdeckt werden, diese Briefe nicht an ihre Adresse befördert, sondern an den Absender zurückgeschickt werden würden.

**Auf dem in Petersburg** zusammengetretenen Kongreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen wird unter anderem die alte Frage über die blinden Passagiere verhandelt werden. Auch soll herabgelagt werden, wie man am besten den in letzter Zeit vielfach ausgelassenen gefälligen Fahrkarten ein Ende macht. Es wird vorgeschlagen, ein neues Muster von Fahrkarten mit einer Anzahl von Coupons für die Kontrolleure einzuführen usw. Die praktischeren Kenner der Frage behaupten, den „НОВОСТЯ“ zufolge, daß der Gebrauch von gefälligen Fahrkarten ein sehr geringer ist, das Hauptübel dagegen in den blinden Passagieren zu suchen sei. Gegen dieses

Nebel durch irgendwelche Bestimmungen anzukämpfen, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Die erste Grundbedingung, um diesem Uebel zu steuern, liege in einem unbeflecklichen Bahnpersonal, zu welchem Zweck es besser geglättet werden muß, als das bisher geschieht. Bei dem gegenwärtigen niedrigen Gehalt der Kondukteure sind dieselben gezwungen, sich nach „Nebeneinnahmen“ umzusehen. Ferner müsse nach deutschem Muster die Bahnsperrung durchgeführt werden, durch welche den billettlosen Passagieren das Eindringen in den Zug sehr erschwert wird. Zur Verwirklichung dieser Maßnahmen ist Geld erforderlich, da unsere Stationen für die Bahnsperrung umgebaut werden müssen. Es fragt sich also, ob der materielle Schaden der Eisenbahnen durch die Beförderung der blinden Passagiere wirklich so groß ist, daß man zur Verwirklichung dieser einzig wirklichen Maßnahmen schreiten muß.

**Die Versicherungsgesellschaften** eruchten, wie „НОВОСТА“ als Gerücht registriert, um den Ausschub der Einführung des Gesetzes über Unfallversicherung der Arbeiter nach, das vom 1. Januar 1904 in Kraft treten soll. Motiviert wird das Gesuch durch den Umstand, daß bisher noch keine Instruktion für die Fabrikinspektoren bezüglich der Anwendung des Gesetzes fertiggestellt ist. Die „НОВОСТА“ meint, daß diese Motivierung ganz haltlos sei, da die Instruktion nicht auf sich warten lassen würde.

**Die Gruppe von 17 Studenten** der mechanischen Abteilung des **Warschauer Polytechnikums**, welche sich in der Beberes- und Spinnereibranche auszubilden, befristigten dieser Tage die Wollwarenfabrik in Zyrardow, die Zulefabrik von Sahn u. Co., die Baumwollmanufaktur unter der Firma „Сенстоховская“ und die Wollspinnerei von Peljer in Czestochowa, ferner von Lodzer Fabriken; die Baumwollmanufakturen K. Schelker und J. R. Poganski, die Wollwaren-Fabriken von Leonhardt, Wölke & Girardi und E. Klart & Co. sowie die Baumwollwarenfabriken von Kruske & Guder in Babianice.

**Kohlen-Verkauf.** Die Verwaltung des Konsumvereins Ziarno hat in ihrer am 9. dieses Monats stattgehabten Sitzung beschlossen, in ihren Läden auch den Verkauf von Kohle von 1/4 Korze zum Preise von 30 Kopeln an einzuführen. Diese Neueinführung wurde nun in allen Filialen bekannt gemacht und vom gestrigen Tage ab können die Mitglieder Kohle in den Läden zum obengenannten Preise kaufen.

**Schlägereien.** Bei einer Schlägerei in Zudard wurden dem Fabrikarbeiter Andreus Mikalaki mit einem stumpfen Gegenstande drei große Kopfwunden beigebracht.

Auch auf der Wolbrasko-Straße 36 entstand vorgestern eine Schlägerei, wobei einer der Raufbolde zum Messer griff und dem 20jährigen Gzelslaw Kelsch einen Messerstich in die Seite beigebrachte.

In beiden Fällen mußte der Arzt der Rettungstation herbeigerufen werden, welcher den Verletzten Hilfe leistete.

**Das Reformprojekt des Zivilgerichtswesens**, das dem Reichsrath vom Justizministerium bereits in der vorigen Sektion vorgestellt worden, kann, wie die Blätter melden, in der bevorstehenden Session 1903/4 nicht befristet werden, da bereits in der ersten Prüfung sich ergab, daß in seiner Redaction wesentliche Veränderungen vorgenommen werden müssen. Die Gesetzentwürfe bezüglich der Revision sowohl des gesamten Gerichtswesens, als auch besonders des Zivilverfahrens vom Jahre 1864, dem in jedem Falle der Name Zivilverfahren des Kaisers Alexander II. gewahrt werden wird, weisen radikale Veränderungen des Infflus der Kanthaupten auf. Die Einführung der neuen Gats des Zivilverfahrens, vornehmlich die Erhöhung der Gehälter der Mitglieder der Bezirkegerichte betrachtete das Staatsökonomie-Departement seinerseits als unausschießbar und fand kein Hinderniß für die Entscheidung dieser Frage aus der Gesamtvorlage. Das Justizministerium erkannte es indessen für unangelegen, die Entfaltung auszusprechen und wurde somit die ganze Angelegenheit über die Reorganisation des Zivilverfahrens aufgeschoben.

**Kochbarer Käse.** Der hiesige Goldarbeiter Herr Schindlauer hatte bei einer Rigaer Fabrik Silberwaren für 118 Rbl. bestellt und erhielt das Paket vorgestern als Postpaketgut. Als nun Herr Schindlauer das Paket öffnete, fand er darin von Silber keine Spur, wohl aber 4 1/2 Pfund ganz gewöhnlichen Landkäse im Werte von höchstens 1 Rubel. Da das Paket ordnungsgemäß verpackt und die Fabriksiegel unverletzt waren und weil ferner auch das Gewicht auf das Loth stimmte, so ist anzunehmen, daß das betrügerische Manöver in der Fabrik selbst beim Verpacken ausgeführt worden ist. Ziegend ein Verlust kann übrigens Herr Sch. aus dem Grunde nicht treffen, weil bei Deffnung des Pakets Zeugen vorhanden waren, in deren Gegenwart von der Polizei sofort ein Protokoll aufgenommen wurde. Auch ward die Rigaer Firma unversüglich telegraphisch von dem Vorfalle benachrichtigt.

**Zum Besten der ersten Kinderbewahranstalt** wird am 24. ds. Ms. im Victoria-Theater eine Vorstellung gegeben werden.

Seitens einer größeren Anzahl hiesiger Einwohner sind die **Statuten für eine zweite Aussteuer-Kasse** ausgearbeitet und dem Ministerium zu Bestätigung eingereicht worden.

Die erste General-Versammlung der Mitglieder des Theatersvereins ist auf den 5. Dezember anberaumt.

Gestern früh um 7 Uhr ereignete sich auf der Station Bldzew der Lodzer Fabrikbahn ein bedauerlicher Unglücksfall. Der bei der genannten Bahn angelegte 33jährige Josef Pienkowsk, welcher hier auf der Byjola-Straße wohnt, spazierte auf der Rampe auf und ab und wartete auf den aus Lodz kommenden Zug, stürzte aber in der Dunkelheit infolge eines Fehltritts von der Rampe herunter und brach sich das linke Bein oberhalb des Kniegelenks und blieb auf dem Erdboden liegen. Erst als nach einer halben Stunde der Zug herannahte, wurde der Verunglückte bemerkt und die Rettungstation in Kenntnis gesetzt. Der auch bald erschienene Arzt konnte aber dem Verunglückten am Orte keine genügende Hilfe leisten und brachte ihn mit dem Rettungswagen nach dem Gyrischen Hospital.

**Ausländische Lotterien.** Der Handel mit den ausländischen Lotterielosen muß, wie der „Kur. Codz.“ mittheilt, ein einträgliches Geschäft sein, denn ein deutscher Bankier will für das Recht, im Reichsgebiet sächsisch und braunschweigische Lotterielose zu verkaufen, 50,000 Rubel jährlich an das Finanzministerium zahlen. Gleichzeitig will dieser Spekulant beim Finanzministerium eine halbe Million Rubel als Garantie, daß die Gewinne prompt ausbezahlt werden, hinterlegen und auch die Garantie für die Kollektoren übernehmen. Da diese Offerte angenommen werden wird, ist zweifelhaft.

**Eingefangenes Pferd.** Am vergangenen Donnerstag wurde auf der Bezugsstraße ein herrenloses braunes Pferd (Stute) eingefangen und der Polizei übergeben.

Der Präfekt des ersten Polizeibezirks macht hiermit bekannt, daß sich das Pferd bei ihm befindet und fordert den rechtmäßigen Eigenthümer gleichzeitig auf, sich in der Kanzlei zu melden.

Die Vorbereitungen für die **Kunstaussstellung**, die im Hause Pintos, Promenenstraße 1, zum Besten des Vereins gegen den Bettel arrangiert werden soll, werden in der nächsten Woche ihr Ende erreichen. Für die Ausstellung werden 8 Zimmer im Parterre in Anspruch genommen und in einem Ertragszimmer soll eine Konditorei eingerichtet werden. Die Zahl der dem Komitee bis jetzt zur Verfügung gestellten Bilder beträgt 250.

Da mit Beginn des neuen Jahres die neuen Vorschriften betreffend die **Entschädigung an verunglückte Arbeiter** in Kraft tritt, so hat eine Gruppe Warschauer Fabrikanten beschlossen, um die Genehmigung zur Gründung einer „Gegenseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaft“ bei der Regierung zu petitionieren.

**Aus dem Geschäftsverkehr.** Herr Heinrich Schwabe hierseits zeigt durch Rundschreiben an, daß er ein Herr in „Konjunktions-Geschäft“ (Maßanfertigung von allerhand Anzügen) eröffnet hat.

**Herbstnebel.** Wir befinden uns jetzt in der Jahreszeit der Herbstnebel. Es ist eine Thatsache, daß die Entwicklung der Städte die Häufigkeit der Stärke der Nebelbildung begünstigt, was daraus begründet wird, daß der Staubgehalt der Luft einen wesentlichen Einfluß darauf besitzt. In London hat zwei Jahre eine regelrechte Beobachtung der Nebel stattgefunden. Interessant ist die Feststellung eines Zusammenhangs der Dichte der Nebel mit dem Verkehr auf Straßen, Plätzen oder der See. Demnach scheint der Rauch von stark förderlichem Einfluß auf die Nebelbildung zu sein. Der Nebel entsteht durch einen Vorgang, der von allgemeinen Verhältnissen im Luftmeer abhängt. Während dichter Nebel zieht die Luft von den äußeren nach den inneren Theilen der Stadt. Bei Temperaturen unter 4 1/2 Grad kommen schwere Nebel nicht vor, ebensowenig bei solchen, die mehr als 5 Grad unter dem normalen Mittel des Tages liegen.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend die vierte Aufführung der köstlichen Schwank-Novität „Lutzli“ zu halben Preisen statt.

Am Donnerstag Abend wurde im **Großen Theater** zum ersten Male Sidney Jones reizende melodienreiche Operette „Die Geisha“ aufgeführt. Besuch war das Haus etwas besser, als es sonst gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Was die Vorstellung selbst anbelangt, so wollen wir von vornherein konstatieren, daß es im Grunde genommen eine der besten Operettenaufführungen war, die wir seit Beginn der Saison im Großen Theater gesehen haben. Freilich konnte man außer den bunten Kampions und den farbigen Kimonos der Damen nichts bemerken, das uns hätte an Japan erinnern können, im japanischen Stil gehaltene Decorationen und Requisiten schienen ganz. Sehr hübsch einstudiert waren die Massenscenen, Gruppierungen und Tänze. Der Direktor unter der Führung seines Dirigenten Herrn Valcarrel gab sich alle Mühe, seiner Aufgabe gerecht zu werden, was ihm, einige Entgleisungen abgerechnet, auch ganz gut gelang. Man darf an das „Große Theater“ allerdings nicht allzuhohe Ansprüche stellen, zumal in der Partitur erhebliche Streichungen vorgenommen worden sind. Größter Schlußbedarf der Chor, der sich am vorgestrigen Abend durch einige falsche Einsätze unangenehm bemerkbar machte.

Die Mimosa sang und spielte Fel. M. 6. zewicz, ein neues Mitglied des Ensembles. Eine sympathische Erscheinung und eine hübsche, wenn auch nicht sehr umfangreiche Stimme, das sind ihre Attribute. Der Mangel an einer ersten Sängerin dürfte nummehr behoben sein. Eine seltene Molly hat Fel. F. er, sie ließ gesanglich und darstellerisch nichts zu wünschen übrig. Großes Verdienst um das Gelingen der Vorstellung hat sich Herr Szczawiński als Reginald erworben; er genigte, da die Rolle keine



allzu großen Anforderungen an den Sänger stellt, vollkommen und erzielte reichen Beifall. Ein schreibiger Katana war Herr Kramarzewski. Der Wun-Si des Herrn Solnicki tauge gar nichts, obgleich das Publikum nach seinem etwas eigentümlichen „japanischen“ Tanz im Anfange des zweiten Aktes stürmischen Applaus spendete. Wenn der genannte Herr sich einen musterhaften Wun-Si ansehen will, muß er einer Aufführung der „Gisha“ im Thalia Theater beiwohnen. Auch Herr Gzyskogorski als Marquis Smari genügte in keiner Weise.

V. J.

**— Vorteile der elektrischen Straßenbahnen.** Die Anwendung der Elektrizität an Stelle der Pferdekraft für den Betrieb der Straßenbahnen bietet in gesundheitlicher Hinsicht Vorteile. Zunächst entwickelt sich weniger Staub, da die Straße selbst sauberer bleibt. Bei elektrischen Bahnen mit Oberleitung findet bei jeder leichten Unterbrechung des Kontaktes, die sich leicht bei den Stößen des Wagens ergibt, zwischen dem Leitungsdraht und dem Kontaktbügel ein fortwährendes Ueberpringen von großen Funken statt. Eine große Menge elektrischen Fluidums, das von den Rädern ausgeht, gibt ebenfalls Veranlassung zu einer beständigen Funkenströmung, besonders bei trockener Atmosphäre. Es ist nun bekannt, daß diese elektrischen Entladungen den Sauerstoff der Luft in Ozon verwandeln, der eine vorzügliche desinfizierende Kraft hat. Ozon ist der Reiner der Atmosphäre, er ist ein so mächtiger Desinfizient, daß er in letzter Zeit mit gutem Erfolge zur Reinigung von Trinkwasser benutzt wird, das durch die Durchleitung von Ozon mikrobenfrei wird.

**— Eingefand.** Anlässlich des stattgefundenen Fabrikbrandes, spendeten die Herren Gebrüder Lange zum Besten der Wodzer Freiwilligen Feuerwehr 200 Rbl., wofür hiermit unseren verbindlichsten Dank abstimmen.

Verwaltungsrath  
der Wodzer Freiwilligen Feuerwehr  
Präsident: E. Meyer.

**— Unbestellbare Postfächer:**

G. Karolienko, Stadtbrief, Trumkin aus Minsk, F. Andric, A. Smudzinska, M. Nowacki und M. Gajewski, sämtlich aus Warschau, S. Raj aus Nemietz, S. Grzeszowski, D. Rainer und E. Wiczorek, sämtlich aus dem Postwagen, M. Kwin aus Szydłowice, W. Kröper aus Hammerjork, M. Schreiber aus Berlin, B. Bornstein aus Noworodomet, E. Maler aus Kalinowka, A. Kausel aus Dresden.

**Telegramme.**

Berlin, 12. November. Professor Schmidt untersucht täglich die Wunde beim Kaiser Wilhelm.

Der Genuß von alkoholhaltigen Getränken, gewürzten Speisen und das Reiten ist noch untersagt.

Die Wunde heilt ganz normal, das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend.

Berlin, 12. November. Bis 12 Uhr Nachts cabern die Urwahlen folgendes Resultat:

Im ersten Bezirk wurden gewählt 856 Freisinnige, 174 Conservative 185 Sozialisten, im zweiten Bezirk: 922 Freisinnige 501 Conservative und 2 Sozialisten, im dritten Bezirk: 1187 Freisinnige, 1121 Sozialisten und 358 Conservative, im vierten Bezirk: 983 Freisinnige, 524 Sozialisten und 17 Conservative.

Berlin, 12. November. Eine hier eingegangene telegraphische Meldung des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika besagt, daß Hauptmann v. Koppy am 1. November mit einer kleinen Abtheilung Warmbad erreicht und die Stationsvorrichtung intakt vorgefunden hat. Der neue Sammelplatz des Feindes sei unbekannt. Schwere Wasser- und Weidewerkzeuge machen größere Operationen auf dem Schauplatze der Unruhen gegenwärtig unmöglich. Die Verbindung mit Warmbad ist durch Witbol-Patrouillen hergestellt.

Wien, 12. November. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen. Im hiesigen Ministerium des Aeußern ist man der Ansicht, daß die neue russisch-österreichische Note die unbedingte Annahme des Reformprojekts für Mazedonien zur Folge haben wird.

Paris, 12. November. Mehrere Soldaten des in Bourges garnisonirenden 37. Artillerie-Regiments, welche längere Arreststrafen zu verbüßen hatten, meuterten im Arrestlokale und entflohen mit Anwendung von Gewalt. Bisher konnte erst ein kleiner Theil der Flüchtigen wieder ergriffen werden, während die übrigen verschwunden sind.

Paris, 12. November. Ein vom Präsidenten Coubet unterzeichnetes Dekret des Marineministers verfügt die Entfernung der Nonnen aus den Marinehospitälern, da sie sich nicht mit der Krankenpflege, wohl aber mit der materiellen Verwaltung beschäftigen hätten. In dem Bericht des Marineministers, in welchem diese Entfernung begründet wird, ist ausgeführt, daß die Nonnen entgegen den Bestimmungen der Leitung die Vorrathsmagazine an sich gerissen, sich jeder Kontrolle entzogen und arge Mißbräuche begangen hätten.

London, 12. November. Präsident Roosevelt beabsichtigt, wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, mit der neuen Republik Panama über einen Vertrag zu verhandeln, worin der Landstreifen für den Panama-Kanal dauernd den Vereinigten Staaten verpachtet wird und diese das Recht erhalten, längs der Kanallinie Truppen zum Schutze des Kanals und zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu stationieren. Die Vereinigten Staaten würden damit gleichzeitig die Kontrolle über die einzige Eisenbahnlinie erhalten, die über den Isthmus führt und auch die Städte Colon und Panama unter ihre Gewalt bringen. Die Republik Panama würde dem Namen nach ein unabhängiger Staat sein, thatsächlich aber der Union unterstehen.

Rom, 12. November. Ministerpräsident Giolitti erhielt, wie die „Agenzia Stefani“ mittheilt, zwei Briefe des verstorbenen Finanzministers Rosano. In dem einen bittet dieser Giolitti, dem Könige sein Entlassungsgesuch als Finanzminister zu unterbreiten; in dem zweiten theilt er mit, daß er unschuldig aus dem Leben scheide, und erklärt alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen für falsch. Er sterbe mit Grüßen an seine Ministerkollegen und den besten Wünschen für Giolitti und dessen Familie.

Rom, 12. November. Einer der Söhne des verstorbenen Ministers Rosano hat sich einige seiner Vater compromittirende Papiere angeeignet und an dessen politische Gegner verkauft und dies soll der Grund gewesen sein, der den Minister zum Selbstmord trieb.

Valencia, 12. November. Vor den Geschäftsräumen eines radikalen Blattes kam es zwischen Parteigängern der radikalen Abgeordneten Blasco und Soriano zu einem Zusammenstoß, bei dem eine Person getödtet und drei andere schwer verletzt wurden.

Belgrad, 12. November. Der hiesige diplomatische Vertreter Englands hat die Uebermittlung der Gratulation des Königs Peter zum Geburtsstage des Königs von England nicht angenommen, weil er bei der serbischen Regierung bisher nicht beglaubigt ist.

Belgrad, 12. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des serbischen Geschäftsträgers in Konstantinopel Christitsch zum Geschäftsträger in Athen.

New-York, 12. November. Im Laufe der letzten zwei Wochen haben infolge Mangel an Beschäftigung an 5000 polnische, ungarische und italienische Arbeiter Amerika verlassen.

**Der Aufruf auf Haiti.**

Washington, 12. November. Der amerikanische Geschäftsträger in Santo Domingo befragt, daß ein der dominikanischen Regierung gehöriges Schiff die Stadt San Pedro de Macoris beschossen und theilweise zerstört habe.

Ein Telegramm aus Santo Domingo meldet, daß die Aufständischen die Stadt am 7. d. Mts. beschossen haben, ohne jedoch derselben einen Schaden zuzufügen. Der Kommandant der Aufständischen habe die Uebergabe der Stadt verlangt; diese sei verweigert worden. Die Feindseligkeiten seien wieder aufgenommen worden.

New-York, 12. November. Aus Santo Domingo wird gemeldet, daß die Beschießung von San Pedro de Macoris durch einen dominikanischen Kreuzer Mittwoch nach 2 1/2 Stunden vorher erfolgter Ankündigung geschah. Am Donnerstag fuhr der Kreuzer ab, ohne daß der Ver-

such einer Truppenlandung unternommen wurde. Durch die Beschießung ist ernstlicher Schaden an amerikanischem Eigenthum angerichtet. Die Stimmung ist sehr feindselig gegen Amerika. Am Freitag verbot der französische Generalkonsul einem französischen Dampfer, in den Hafen einzufahren. Am Sonnabend wurden die Aufständischen nach fünfmaligem Angriff auf die Hauptstadt und heftigem Feuergefecht zurückgeschlagen.

Cap-Haitien, 12. November. An der Grenze ist die Nachricht eingegangen, daß nach dreitägigem Kampfe um die Hauptstadt die Partei Simons den Sieg davongetragen habe. Dieser werde im ganzen Lande als Präsident anerkannt werden, und die Revolution sei als beendet anzusehen.

Cap-Haitien, 12. November. Aus San Domingo wird gemeldet: Nach dreitägigem Kampfe flüchtete Präsident G. H. in das deutsche Konsulat.

San Domingo, 12. November. Der amerikanische Dampfer „Cherokee“ versucht, die Blockadeline vor San Domingo zu durchbrechen, wurde jedoch gezwungen, seinen Versuch aufzugeben. Der amerikanische Gesandte in San Domingo löste die diplomatischen Beziehungen zu der dortigen Regierung. Die amerikafeindliche Stimmung im Lande ist sehr stark.

Washington, 12. November. Der amerikanische Geschäftsträger in Santo Domingo Powell theilt in einem Telegramm von gestern nachmittag mit, daß die Lage in Domingo äußerst ernst sei.

New-York, 12. November. Nach einer Depesche aus Santo Domingo ist die Entsendung deutscher Kriegsschiffe dorthin deshalb erfolgt, weil die Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste den deutschen Dampfer „Athen“ verhindert haben eine Ladung zu löschen.

**Kirchliches.**

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

**Trinitatis-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Hadrian).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor Gundlach). Röm. 12.

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian).

**Konfirmationsaal.**

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der Konfirmierten weiblichen Jugend.

Abends 7 1/2 Uhr Versammlung der Konfirmierten männlichen Jugend.

**In der Armenhaus-Kapelle.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor Gundlach). Ps. 35, 3—10.

Kantorat № 1, Panskastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

**Kantorat № 4, (Zubardz).**

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

**Johannis-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Ober-Pastor Angerstein).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Dionisius Dietrich).

Nachmittags um 6 Uhr Abendgottesdienst. (Pastor Manitius).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Ober-Pastor Angerstein).

Die Amtswoche hat Ober-Pastor Angerstein.

**Stadt-Missionsaal.**

Sonntag: Vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Dionisius Dietrich).

Nachmittags um 4 Uhr Bibelbesprechung mit G. Wachsmann. (Ober-Pastor Angerstein).

Abends 7 Uhr Jungfrauenverein.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-Pastor Angerstein).

**Jünglings-Verein.**

Sonntag und Dienstag: Abends 8 1/2 Uhr Versammlungen.

**Todtenliste.**

- Wilhelmina Ulrich, geb. Majewska, 84 Jahr, Armenhaus.
- Johann Steigert, 45 Jahr, Stewerwastr. № 16.
- Henriette Freiß, geb. Stobbusch, 77 Jahr, Przejazdzstr. № 53.
- Katarie Grün, 3 1/4 Jahr, Zubardz, Sakobstr. № 9.
- Leolabie Schffel, 2 Jahr 6 Monate, Walejanskistr. № 151.
- Margarethe Schmeltzer geb. Salawka, 57 Jahr, N. Ghojny.
- Diga Feller, 1 Jahr, Kaliszstr. № 4.
- Else Kappar, 1 Jahr, Rawrostr. № 19.
- Wilhelmina Damsch geb. Labke, 56 Jahr, Dombrowa.
- Anna Mathilde Schäfer, geb. König, 60 Jahr, Dugastr. № 123.
- Wolff Ränzler, 1 Jahr 2 Monate Dombrowa.
- Antonina Kunst, geb. Jansen, 52 Jahr, Mikolajewskistr. № 40.
- Helena Kubojewicz, 1 1/2 Jahr, (Waluty). Zielonastr. № 7.
- Stanislawa Kaminska, 2 Jahr (Waluty). Zielonastr. № 7.
- Adam Wolinski, 21 Jahr, Keutla an der Franczjanskistr. № 4.
- Justyna Komczyk, 7 Jahr, Targowastr. № 1.
- Stefania Bugojewska, 1 1/2 Jahr, Sredniestr. № 76.
- Szympan Wojczak, 65 Jahr, Sredniestr. № 31.
- Jakob Schwiniawski, 53 Jahr, Dugastr. № 111.
- Woleslaw Misial, 17 Jahre, Spital des Nothen Kreuzes.
- Szymund Maj, 1 Jahr, W. dz. w.
- Justyna Domagowska, 24 Jahr, Spital des Nothen Kreuzes.
- Wlasytama Gzyrowski, 46 Jahr, Spital des Nothen Kreuzes.
- Rafal Nowacki, 76 Jahr, Widzew.

**Angerkommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Sewern aus Tomaszow — Deyer aus Halle — Zipfer aus Königsberg — Otto aus Leisnig — Schmeltzer aus Berlin — Siemkowski, Starzynski, Kamientcki, Magnuski und Sobolewski, sämtlich aus Warschau.

Hotel Mannteußel. Herren: Hoffmann aus Charlottenburg — Gozini aus Luborn — Scherzowski aus Warschau — Muskat aus Kiew — Nowak aus Kiele — Dr. Zielinski aus Kasl — Golz aus Wola-Balucha.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Herschlopf aus Mikolajewsk — Antonina Tomal aus Szeradz — Wladyzawska 71 aus Lublin — Dr. Blumenfeld aus Noworodomet — Zuckersüß aus Wilna — Pognanski aus Charlottenburg — Schöber aus Warschau — Barlowski aus Uelstchi.

Anmerkung: Personen, welche eine von dem oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

**Die Staatsbank verkauft:**

Tratten:  
auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 Pfund.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,92 1/2 für 100 Mark.  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 1/2 für 100 Francs.  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,85 für 100 Holl.  
Holl. Wäiden.  
Geld:  
auf London zu 94,60 für 10 Pfund.  
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,62 1/2 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,45 für 100 Holl. Gulden.  
auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.  
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.  
Die Staatsbank wechselt Creditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 1/2 Mol. — 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doli) in Reichsgold.  
Goldmünzen alter Prägung werden von dem Bank angenommen:  
Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R. 7  
Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 1/2 R. — R. 7  
Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Imprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze — 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Dejt — 5 Kop. (abgerundet).











# HAVRE-TINTE

der Firma **DOBOSZ** in HAVRE.



**BESTE COPIERTINTE DER NEUZEIT.**

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt **RRESIGER** LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Neu! Neu! Neu!

# BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.

Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 50 Kop.

**OSKAR GUHL**, Petrikauerstr. 17 und Jawadzkastr. 12.

Das photographische Atelier von

## F. STOLARSKI

Petrikauer-Str. Nr. 166. Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

## T. Bronk

Petrikauer-Strasse 14

empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messingplättchen, amerit. Bringmaschinen, Eischränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengefährze, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Zu verkaufen:**

1 Dampfmaschine 20 P. S. sowie 1 Strichrahmaschine

Näheres Wulcansta-Strasse 53.

Ein **großes Thor**, in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blat.

Frische feinste

## Tafel-Butter

empfiehlt

### A. Trautwein

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Neu eröffnet! Herren-Garderoben-Geschäft Neu eröffnet!

## Paul Graf & Co

Boh., Petrikauer Strasse Nr. 92.

Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben, Paletots, Fracks, Salon-Anzüge.

Schüler-Garnituren in großer Auswahl.

Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.

Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz.

**Thürschließer**, automatische, in allen Größen empfiehlt die **Geldschrank-Fabrik Karl Zinke**, Przejazd-Strasse Nr. 16.

Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen **Lehr-Cursus** mit dem **Schönschrift-Halter** Nr. 130419. **F. Simon BERLIN**

**Große Neuheit!** für Herren!



Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagun der Beinkleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene **Apparat „Mode“**.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen, Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei


**GUSTAV ANWEILER**, Boh., Nawrot-Strasse Nr. 1.

Preis nur 2 Rbl.

Wer bei einem tüchtigen **Sachmann** künstlerischen **Sesangsunterricht** nehmen will, der beliebe seine Adresse unter N. 100 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

**P. JASIONOWSKI**, Juwelier, Petrikauerstrasse 69, empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

**ST. RAPHAEL-WEIN**



Man hüte sich vor Fälschungen! Man hüte sich vor Fälschungen!

# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

## Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.

**Champagner**: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

## A. TRAUTWEIN

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

ist der beste Freund des Magens. Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaél Valence (Drôme), France.



**BEI VERDAUUNGSSTÖRUNGEN**  
 Werden von ärztlichen Autoritäten AUF'S WÄRMSTE empfohlen  
**DR. ROOS FLATULIN-PILLEN,**  
 welche auch bei BLÄHUNGEN, SÄUREBILDUNG und SODBRENNEN sich vorzüglich bewähren.  
 ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN IN ORIGINALSCHÄCHTELN ZU 75 Kop.  
 Näheres eventl. durch R. OTTO jun., Moskau.

**Einige tüchtige Buchbinder**  
 können sich melden in der Graphischen Anstalt von  
**H. Neßiger, Neue Promenade Nr. 39.**

**Die höchsten Preise**  
 zahlt beim Ankauf von  
**Gold, Silber u. Edelsteinen**  
 das Juwelier-Geschäft von  
**Moritz Gutentag.**

**Dampf-Brauerei**  
**Zenon Anstadt**  
 in Zdunska-Wola,  
 prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen  
 silbernen Medaille,  
 empfiehlt:  
**Bairisches Wachholder-Pilsener Bier Bock Münchner Porter.**  
 Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.  
 Telefon Nr. 16.  
**Niederlagen:** Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabjanice, Długa 361; Łask; Sieradz; Warta; Blaschki; Wielun; Kalisz, Główny Rynek 11.

**L. A. LOURIE**  
 General-Vertreter der  
**St. Petersburger Gesellschaft**  
 zur Verbreitung der privilegierten unausgleitbaren



**Gummigaloshen „Colomb“**  
 für die Gouvernements des Königreichs Polen.  
 Lager technischer und chirurgischer Gummi-Artikel,  
 Linoleum, Wachstuche etc. etc.  
**Lodz, Petrikauerstr. 125.**

**A. TRAUTWEIN,**  
 Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.  
**Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau**  
 Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.  
 stets frisch gebrannt.  
**Kaffee**  
 von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

**Auf der Zielona-Strasse 20 Parterre links,**  
 sind eine hochlegante **Speise- und eine Schlafzimmereinrichtung** im besten Zustande im ganzen oder getheilt, sowie einige Damenpelze sofort zu verkaufen.  
 Zu besichtigen von 12 bis 4 Uhr Nachmittags.

**Zurückgekehrt**  
 vom Auslande, ertheile ich wiederum Unterricht im  
**Violoncellospiel**  
**G. Ad. Teschner**  
 Drla-Str. Nr. 15 B. 7.

Ein in gutem Zustande befindliches  
 französisches  
**Billard**  
 ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

**Dr. S. Kantor**  
 Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,  
 Arzila-Strasse Nr. 4.  
 Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—9 Uhr Abends, für Damen von 5—6 Uhr Nachmittags.

**Eine Möbelgarnitur**  
 zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

**Richard Lüders**  
 Görlitz u. Berlin NW 7.  
 Patentanwalts-Bureau.

Gegen  
**Gonorrhoe**  
 Erkrankungen der Harnblase und der Nieren  
**Locher's Mutineon**  
 Pflanzenextract zum inneren Gebrauche.  
 Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptdepot bei G. J. Jürgens, Moskau, Wolchotka.

**Eine Russin,**  
 geprüfte Lehrerin, welche den Grad einer Hauslehrerin besitzt, ertheilt Unterricht in russischer, französischer u. deutscher Sprache und bereitet die Kinder für die Lehraufgaben vor. Adresse: Wladzyslaw-Strasse Nr. 38, Wohnung Nr. 6.

**Brustleidenden**  
 und Bluthustenben gibt geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. G. Zwaite, Berlin, Königgräberstr. 49. (2)

**Belzwaarengeschäfte**  
 von  
**LEISOR BROMBERG**  
 Warschau, **Kalewki-Str. 32.** Lodz, **Petrikauer-Str. 12.**  
 Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Kalewki-Str. 32 sowie in Lodz, Petrikauer Str. 12, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von **Blamen, einzelnen Fellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Pünktlichkeit ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

**Eine Wohnzimmer-Einrichtung**  
 ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

**Zur Saison!**  
 empfiehlt dem geehrten Publikum  
 das seit 1890 existirende  
**Gummi-Waaren-Geschäft**  
 von  
**B. N. MIRTENBAUM,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 33  
 St. Petersburger **GUMMI** Galoschen  
 St. Petersburger mechanische Schuhwaaren  
 Wasserdichte Englische Stoffmäntel  
 Gummi-Mäntel für Kutscher  
 Plaid's und Pferddecke  
 Winter-Handschuhe auf Pelz u. Flanell für Damen, Herren, Kinder und Kutscher  
 Wasserdichte Wagen-Decken (Bresen)  
 Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder  
**LINOLEUM** in Stück, Teppiche u. Läufere  
 Wachstuch: Inländische und Ausländische Fabrikate.  
 Reise-Utensilien.

**Die Schule Thomas,**  
 Andrzejka-Strasse Nr. 11,  
 beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examinas. In der Schule werden **Abendcursus für Griechische u. Lateinische** ertheilt. Auf den Kursen kann man sich f. alle Lehrgegenstände oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kanzlei ist bis 9 Uhr Abends geöffnet.

**Clichés**  
 für Kataloge und Inserate  
 in wirkungsvoller Ausführung liefert:  
 Die  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
 von  
**Alfred Zoner**  
 Warschau, Chmielna 26,  
 Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.  
 In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.